



NICK VUJICIC



Wenn

GOTT

einen Mann

**OHNE ARME
UND BEINE**

gebrauchen
kann ...

dann kann er

JEDEN
gebrauchen

BRUNNEN

NICK VUJICIC

Wenn

GOTT

einen Mann

**OHNE ARME
UND BEINE**

gebrauchen
kann ...

dann kann er

JEDEN
gebrauchen

Mehr von und über Nick Vujicic im BRUNNEN Verlag:

Mein Leben ohne Limits. Die Biografie (auch als Hörbuch erhältlich)

Nick – alles außer gewöhnlich (von seinem Vater Boris Vujicic)

Liebe ohne Limits (gemeinsam mit seiner Frau Kanae Vujicic)

Sei stark! Selbstbewusst gegen Mobbing,

Ausgrenzung und was dich sonst runterzieht

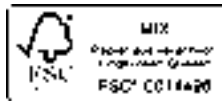
Freihändig Warum mich und dich so schnell nichts aufhält

Dein Leben ohne Limits. 50 Powerstarts für den Tag

Personal Trainer für ein unverschämt gutes Leben

Das Original dieses Buches erschien im Jahr 2018 unter dem Titel
„Be The Hands and Feet. Living Out God’s Love for All His Children“
in den Vereinigten Staaten bei WaterBrook,
Imprint der Crown Publishing Group/ Random House LLC, New York,
a Penguin Random House Company.
© Nicholas James Vujicic 2018

Alle Bibelzitate mit freundlicher Genehmigung entnommen der
Lutherbibel revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart



© der deutschsprachigen Ausgabe
Brunnen Verlag GmbH, Gießen 2019
www.brunnen-verlag.de

Lektorat: Petra Hahn-Lütjen

Umschlagfoto: Mike Villa

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul

Satz: DTP Brunnen

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-7655-0606-2

ISBN E-Book 978-3-7655-7528-0



**FÜR MEINEN VATER BORIS VUJICIC,
DER AM 14. MAI 2017 ZU GOTT HEIMKEHRTE.**

Doch ich habe den guten Kampf des Glaubens gekämpft;
jetzt ist das Ziel erreicht, und ich bin Gott treu geblieben.

2. Timotheus 4,7

Wenn Gott einen Mann ohne Arme und Beine
als seine Hände und Füße gebrauchen kann,
dann kann er jeden gebrauchen!

Nick Vujicic

Inhalt

Evi Rodemann und Werner Nachtigal		
Fasziniert! Motiviert!		7
Nick Vujicic	Warum ich dieses Buch geschrieben habe	9
Teil I	Lass dein Licht leuchten	13
Kapitel 1	Zum Dienst berufen	15
Kapitel 2	Fragen kostet nichts	36
Kapitel 3	Leben, was man glaubt	66
Kapitel 4	Köstliche Ernte	85
Kapitel 5	Über den Tellerrand	108
Teil II	Bau dir ein Team	133
Kapitel 6	Mentoren, das vergessene Juwel	135
Kapitel 7	Ein vollkommen unvollkommenes Vorbild	145
Kapitel 8	Verbündete im Dienst	156
Kapitel 9	Gottes großes Zelt	172
Kapitel 10	Abenteuer Glauben	198
Teil III	Komm gut ins Ziel	229
Kapitel 11	Mein Vater, das Vorbild	231
Kapitel 12	Egal, was kommt	254
News & Updates von Nick		273
Quellenangaben		281

Evi Rodemann und Werner Nachtigal

Fasziniert! Motiviert!

Fasziniert!

Seit vielen Jahren kenne ich Nick Vujicic, und ich bin fasziniert – fasziniert davon, wie Gott ihn gebraucht.

Selten habe ich jemanden getroffen wie ihn, der so voller Hoffnung und Perspektive ist. Nick ist einer der bekanntesten Speaker der Welt ... und das, obwohl er weder Arme noch Beine hat!

Immer wieder haben Menschen, an die fast keiner geglaubt hätte, Gottes außergewöhnliche Geschichte geschrieben. Nick ist einer von ihnen – und auch du kannst einer von ihnen sein!

Werner Nachtigal, International President Global Outreach Day

Motiviert!

Was für eine unglaubliche Lebensgeschichte Gott mit Nick schreibt! Seit Jahren lebe ich mit seiner Geschichte mit und freue mich wahnsinnig, wie er sein Leben gestaltet und sich von Gott gebrauchen lässt. Auch in Deutschland und Europa!

Nick hätte akzeptable Gründe, den Kopf hängen zu lassen, doch er steht immer wieder auf – so gut es ihm möglich ist. Mit Gott an seiner Seite!

Wenn Nick Gott machen lässt und Gott wirkt durch ihn –

und ihm fehlen alle Gliedmaßen –, wie sehr kann Gott doch auch jeden von uns gebrauchen ... dem vielleicht nicht immer äußerlich etwas fehlt, aber der vielleicht innere schwere Lebensstürme und Krisen durchlebt, mit eigenen Schwächen konfrontiert ist, Halt verloren hat, droht aufzugeben.

Nick fordert uns genau dann auf, aufzustehen, weiterzulaufen und die Welt zu verändern.

Mir macht dieses Buch viel Mut, mich erneut und immer wieder nach Gott auszustrecken, in meiner Berufung zu leben und gemeinsam Gottes Reich zu bauen. Mit Nick und vielen anderen Menschen, die sich schlicht und einfach zur Verfügung stellen, ohne Wenn und Aber.

PS: Gott kann – mit jedem – die Welt ein Stück weit verändern. Wenn Gott Nick dabei so großartig gebraucht, warum nicht dann auch dich?!

PPS: Ein tolles Buch – ein großartiger Sprachstil. So schön authentisch, ehrlich und jugendgemäß!

Evi Rodemann, weltweit mit der Lausanner Bewegung unterwegs als Mentorin und Motivatorin für die junge Generation

Nick Vujicic

Warum ich dieses Buch geschrieben habe

Christus hat keinen Leib als euren,
keine Hände, keine Füße als eure,
durch eure Augen sieht sein Erbarmen die Welt.
Eure Füße sind es, mit denen er umhergeht, um Gutes zu tun,
eure Hände sind es, mit denen er die Welt segnet.

Teresa von Ávila zugeschrieben

Vielleicht hast du dieses Buch in die Hand genommen und dich gefragt: *Wie soll ein Typ ohne Arme und Beine Jesu Hände und Füße auf Erden sein?*

Zugegeben, eine berechtigte Frage. Das habe ich als Jugendlicher wirklich oft gedacht. Was will Gott mit so jemandem wie mir anfangen?

Das Zitat von Teresa von Ávila hat ziemlich großen Eindruck auf mich gemacht, wie du dir vorstellen kannst. Ihre Worte waren ein wichtiges Puzzleteil für meinen Weg als Redner und Gottes Sprachrohr. Ich kann nicht alles, aber ich tue, was ich kann, um Gottes Haus wieder vollzukriegen. Denn das ist unsere Aufgabe als Christen.

Willst du sehen, wer jemand wirklich ist, sieh dir seinen Alltag an. Wer andere Menschen beeinflussen will, muss seine Prinzipien und Ideale nicht nur verteidigen, sondern auch leben. Das gilt insbesondere für Christen. Unseren Glauben weiterzugeben heißt vor allem, sich selbst danach zu richten, auch wenn wir unter Druck stehen, wenn uns Herausforderungen zu schaffen machen oder einem das Leben wie eine einzige Sackgasse vorkommt.

Die Menschen um uns herum bekommen mit, wie wir auf die Krisen des Lebens reagieren. Sie sehen, wie wir mit anderen Menschen umgehen. Und sie machen ihr Urteil über unsere Authentizität davon abhängig, ob wir leben, was wir predigen, auch in harten Zeiten.

Weisheit ist zu wissen, wann man reagieren und wann man einfach die Ruhe bewahren sollte. Es geht nicht darum, sich nichts anmerken zu lassen oder ein künstliches Lächeln aufzusetzen. Es geht darum, aus der Tiefe Kraft zu schöpfen, damit man nicht verzweifelt, sondern einen Fuß vor den anderen setzen kann.

Ich habe schon an vielen Stellen darüber gesprochen oder geschrieben, was mir meine fehlenden Gliedmaßen für Schwierigkeiten im Leben beschert haben. Dabei spare ich meine Glaubenskrise als Kind nicht aus, meine Verzweiflung und Hilflosigkeit, die letzten Endes zu einem Selbstmordversuch führten, bevor ich irgendwann begriff, dass ich kein Fehler Gottes bin, sondern dass Gott auch für sein „vollkommen unvollkommenes Kind“ etwas Gutes im Sinn und ein gutes Leben bereit hat.

Meine Lebensgeschichte kann man in meinen ersten Büchern nachlesen, in dem Buch meines Vaters darüber, wie man ein Kind wie mich großzieht, und in vielen meiner Videos und Reden mehr erfahren. In diesem Buch möchte ich einige Ereignisse der jüngsten Zeit aufgreifen – zu denen auch einige nicht so schöne

Erlebnisse gehören –, aber vor allem geht es um mein *Lebenswerk*, nämlich wie ich meine Berufung als Jesu Hände und Füße fand.

Ich werde erzählen, warum mich gerade Schwierigkeiten darin bestärken und wie du und ich noch mehr Menschen mit Gottes Liebe erreichen können.

Eigentlich wollte ich dieses Buch *Abenteuer eines Evangelisten* nennen, aber leider hat das Wort *evangelisieren* in einigen Teilen der Welt einen negativen Beigeschmack. Und ich kann verstehen, wieso.

Viel zu oft werden Menschen von übereifrigen Christen verprellt, die vielleicht die besten Absichten haben, aber keine gute Art, mit anderen umzugehen. Sie kommen als aggressiv und aufdringlich herüber und man hat das Gefühl, es gehe ihnen mehr um ihre eigene Agenda als darum, ihrem Gegenüber einfach mal zuzuhören.

Ich glaube, dass wir Christen durchaus die Verantwortung haben, von unserem Glauben zu erzählen und andere Menschen mit Gott bekannt zu machen. Als seine Nachfolger sind wir nicht umsonst „Menschenfischer“. Wir sind nicht bloß Passagiere. Wir müssen unsere Netze auswerfen, denn die Ozeane sind voll von Menschen, die Gottes erlösende Liebe dringend brauchen. Ich hoffe, dass dieses Buch dir helfen kann, deinen eigenen Weg dafür zu finden.

Viele Leute beten um eine *Erweckung*, noch so ein Wort, das vor allem in den USA und in der westlichen Welt übermäßig gebraucht wurde. Wie soll diese Erweckung denn aussehen? Ich möchte einfach nur meinen Teil dazu beitragen, dass das Evangelium verkündigt wird und Menschen Jesus kennenlernen, eine Beziehung zu ihm aufbauen und sich von ihm Tag für Tag verändern lassen.

Überall warten Leute auf eine große Bewegung, obwohl das, was Gott uns eigentlich aufgetragen hat – anderen von ihm zu

erzählen –, oft gar nicht stattfindet. Wir fragen: „Gott, wo bleibt die Bewegung?“ Und Gott sagt: „Beweg du dich, dann bewege ich Dinge durch dich.“

TEIL I

LASS DEIN LICHT LEUCHTEN

Kapitel 1

Zum Dienst berufen

Dass ausgerechnet ich Gottes Hände und Füße auf dieser Erde sein sollte, damit hatte ich früher nie und nimmer gerechnet. Obwohl ich in einem gläubigen Elternhaus aufwuchs und mein Vater sogar Laienprediger war, gehörte ich als Teenager eher zu denen, die in der Schule einen großen Bogen um diese „Christen“ machten. Ich wollte cool sein und anderen von Gott zu erzählen – das war alles andere als das.

Ich musste erst lernen, mich selbst und meine Glaubensüberzeugungen anzunehmen, bevor ich mit gutem Gefühl meinen Glauben mit anderen teilen konnte. Nachdem ich Jesus als meinen Erlöser angenommen hatte, war ich noch lange nicht so weit. Ich wollte ja eigentlich Profifußballer werden, aber weil ich so stark tiefergelegt bin, hatten die Ligaverantwortlichen Sorge, dass mich niemand aufhalten kann. Also musste ich einen anderen Beruf ergreifen, um meine Gegner nicht zu übervorteilen.

Als Manchester United also für mich gestorben war, wusste ich erst nicht, was ich nach der Schule mit meinem Leben anfangen sollte. Mein Vater meinte, ich hätte gute Chancen als Buchhalter, und weil mir nichts anderes einfiel, schlug ich diesen Weg ein.

Dass gerade der Glaube Kern meines Berufslebens werden würde, damit hatte ich nicht gerechnet. Glaube war etwas ganz Persönliches und Intimes für mich. Als Familie gingen wir in die *Apostolic Christian Church of the Nazarene* in Keilor Downs im australischen Bundesstaat Victoria. In meinen Erinnerungen

sehe ich noch, wie meine Eltern, mein Bruder, meine Schwester und meine ganzen Tanten, Onkel, Cousins und Cousinen dort zusammentrafen. Gottesdienst hatte etwas sehr Geselliges für mich.

Mein Vater sang Tenor im Kirchenchor, Onkel Ivan Bass. Als Gründer und Laienpastoren saßen sie vorn beim Rest des Chors. Ich als inoffizieller Schlagzeuger gesellte mich zu ihnen. Mit meinem Füßchen klopfte ich den Rhythmus auf einem Gesangbuch als Trommelbehelf. Später bekam ich einen Drumcomputer und schließlich ein Keyboard, das ich mit dem Fuß spielen konnte. Musik machte mir riesigen Spaß und war mit das Schönste am Gottesdienst. Für mich als Kind verband ich Gott mit allem, was mir gut gefiel.

Wenn mein Vater über Gott sprach, dann nicht abstrakt, sondern ganz persönlich. Das nahm ich mir zum Vorbild. Ich redete ständig mit Gott. Er war für mich ganz real, wie ein Familienmitglied oder ein guter Freund. Ich hatte das Gefühl, dass er mich besser kannte als jeder andere. Mit allem konnte ich zu ihm kommen. Er war immer für mich da. Ich sah ihn nicht als Vaterfigur oder als Rachefürst; für mich war er eher ein Mentor und ein alter, weiser Freund.

Ich betete jeden Abend, aber als religiös hätte ich mich nicht bezeichnet. Pastor wollte ich jedenfalls nicht werden. Unsere Familie war eben gläubig. Für mich war Christ sein so ähnlich wie Serbe sein oder Australier. Daran fand ich nichts Besonderes, und ich sah mich vor allem nicht heiliger als andere.

Jahrelang fühlte ich mich schuldig, weil ich wenig „christliche“ Gedanken hatte. Ich erinnere mich da an Victor und Elsie Schlatter, Freunde meiner Eltern, die einen Diavortrag über ihre Arbeit als Missionare in der Wildnis Neuguineas hielten. Sie hatten die Bibel ins Pidgin-Englisch übersetzt und Hunderte Einheimische hatten sich zu Gott bekehrt. Es war für mich schwer

zu glauben, dass es Menschen gab, die noch nie von Gott gehört hatten. Ich hatte immer gedacht, er wäre weltweit bekannt. Victor und Elsie's Einsatz faszinierte mich. Aber ich muss zugeben, dass mich am meisten die Bilder der nackten Frauen unter den Ureinwohnern beeindruckten. Das war vermutlich nicht im Sinne unserer Bekannten, aber nun ja, ich war nun mal ein ganz normaler Junge. Ich war schon immer recht leicht abzulenken. Zum Beispiel von Miss Isabell, unserer Betreuerin in der Sonntagsschule. Sie hatte kurze blonde Haare, blaue Augen und ein süßes Lächeln. Ich fand sie damals sehr hübsch. Heimlich war ich sogar verknallt in sie.

Ich war kein Heiliger – ganz bestimmt nicht. Wiederholt kaute ich unerlaubterweise Kaugummi im Gottesdienst, und eines Sonntagmorgens verschluckte ich mich kurz vor Gottesdienstbeginn an einem Bonbon. Da wir ganz vorn saßen, konnte die ganze Gemeinde schön beobachten, wie mein Vater mich packte, auf den Kopf stellte und mir auf den Rücken schlug, damit das Bonbon wieder herauskam!

Auf der Suche nach Antworten

Das war nicht das letzte Mal, dass ich in der Kirche gerettet wurde. Normalerweise klopfen die ungeduldigen Kinder mit den Füßen auf der Betbank oder trommelten mit den Fingern auf der Lehne. Wenn ich hibbelig wurde, fuhr ich mit meinem kleinen Rollstuhl in die letzte Reihe und rieb meinen Kopf an der Backsteinwand. Verrückt, oder? Jedenfalls war ich eine ganze Zeit lang der Jüngste in der Gemeinde mit einer kahlen Stelle am Kopf.

Ich war nicht nur albern, sondern manchmal auch schwer von Kapee. Als eines Tages ein Junge aus Südamerika in meiner ersten Klasse auftauchte, der Jesus hieß, war ich ziemlich verwirrt.

„Wieso heißt du denn Jesus?“, fragte ich ihn. Sollte nicht das Ende der Welt kommen, wenn Jesus, der Messias, wiederkam?

Ich war ziemlich irritiert, schließlich hatten wir im Kindergottesdienst gelernt, dass am Ende der Zeit der Teufel auftreten und sich als Jesus ausgeben würde. Ich hielt ständig die Augen nach Betrügern offen. Mein armer Klassenkamerad Jesus verstand nicht, wieso ich ihm andauernd wegen seines Namens auf den Zahn fühlte.

Was ich im Kindergottesdienst lernte, nahm ich eben sehr ernst. Als ich sechs oder sieben war, wir hatten gerade die Wiederkunft Christi durchgenommen, träumte ich davon. In meinem Traum war ich gerade bei meinen Großeltern zu Besuch, die gleich um die Ecke von der Kirche wohnten, und ich sah lauter Engel vom Himmel herabkommen und Menschen mit sich nach oben nehmen. Jemand aus meiner Familie wurde „abgeholt“, und ich wartete, aber es kam kein Engel zu mir. Völlig verzweifelt dachte ich: *Und wo bleibt mein Engel?* Da wachte ich auf und war doch ziemlich erleichtert!

Ich wollte nicht zurückgelassen werden, also strengte ich mich umso mehr an, ein guter Junge zu sein. Jeden Sonntag fragte uns der Pastor, ob Jesus in unserem Herzen wohnte, und ich rief immer „Ja!“, so laut ich konnte, falls die Engel gerade zuhörten. Man brachte uns bei, dass man als Christ Gott jeden Tag braucht. Ich hatte kein Problem damit zu sagen, dass wir in die Kirche gingen, aber dass man mit seinen nicht christlichen Freunden über Gott sprechen sollte, erklärte uns niemand. Vielmehr sollten wir es für uns behalten und die Leute einfach lieben. Ich kann mich nicht erinnern, öffentlich dafür gebetet zu haben, dass meine Freunde Jesus erlebten und in ihr Leben ließen.

Die einzigen Evangelisten, über die wir sprachen, waren Missionare wie die Schlatters. Victor und Elsie wurden später für mich zu Mentoren. Sie waren die ersten richtigen „Soldaten in Gottes

Armee“, die ich kennenlernte. Victor sah aus wie eine Figur aus der Bibel: groß, lange graue Haare und ein grauer Bart, länger als mein Kopf. Bei ihnen klang das Leben als Missionar sehr aufregend. Sie erzählten uns tolle Geschichten über das Leben im Regenwald oder darüber, wie sie vor Leuten fliehen mussten, die gegen Christen waren.

Ich war schwer beeindruckt. Für mich waren die Schlatters Exoten, wie eine Mischung aus Indiana Jones und Billy Graham. Als meine Eltern noch jünger waren, hatten sie überlegt, mit Victor und Elsie als Missionare zu arbeiten. Sie waren sogar auf ihrer Hochzeitsreise nach Neuguinea gefahren, um sich alles anzusehen, aber mein Vater sagte hinterher, es sei ihm zu wild gewesen. Ich habe mir oft vorgestellt, wie unser Leben wohl ausgesehen hätte, wenn sie dort geblieben wären. Heute bin ich froh, dass sie in Melbourne geblieben sind.

Über den Tellerrand

So sind wir nun Botschafter an Christi statt,
denn Gott ermahnt durch uns.

2. Korinther 5,20 (Luther 2017)

Nie im Leben sah ich mich als Missionar. Die Schlatters waren eben besondere Leute, die unter extrem schweren Bedingungen nicht nur überlebten, sondern auch noch in ihrer Arbeit Frucht brachten. Aber immerhin weckten sie in mir den Wunsch, so gut ich konnte, den Armen dieser Welt zu helfen.

Sie warfen ihre Dias an die Wand in unserer Gemeinde, und da sah man lauter nackte Kinder, die anscheinend nur Wurzeln und Insekten zu essen hatten. Wir beteten für sie und schlachteten unsere Sparschweine, damit sie etwas zum Anziehen und zu

essen haben konnten. Ich bewunderte Victor und Elsie, weil sie ihr Leben als Botschafter Gottes einsetzten.

Ich war noch ein Teenager, da hörte ich von einem Missionar, dessen Flugzeug mitten in der Wildnis von Papua-Neuguinea abgestürzt war. Er war gefangen genommen worden, konnte aber fliehen. Ich sah ein Interview mit ihm, in dem er erzählte, seine Flucht sei eigentlich unmöglich gewesen, aber Gott habe seine Kidnapper taub gemacht, sodass er sich befreien, ihr Flugzeug stehlen und sich aus dem Staub machen konnte. Der Film heißt *Ee-Taow*.

Später las ich *Heavenly Man* von Bruder Yun, einem Leiter der Untergrundkirche in China. Mit seiner Geschichte von Gefängnis und Folter konnte ich mich identifizieren; meine Eltern und Großeltern waren aus Serbien geflohen, weil man sie als Christen verfolgte.

In Yuns Buch las ich, dass Gott ihn in den schlimmsten Situationen bewahrt hatte. Während seines Gefängnisaufenthalts war er dem Tod wiederholte Male von der Schippe gesprungen. Er sollte gehängt werden, aber immer wenn es so weit war, gab der Henker an, zu müde oder wie gelähmt zu sein. Irgendwann steckte der Henker Yun, dass er dafür sorgen würde, dass man ihn im Gefängnis nicht umbrachte.

Bruder Yun schrieb auch, wie er aus einem Hochsicherheitsgefängnis floh. Er hatte der Stimme des Heiligen Geistes gehorcht, die ihm genau sagte, wann er durchs Gefängnistor gehen konnte. Er hielt sich an die Anweisungen und spazierte aus dem Gefängnis, ohne von den Wachen aufgehalten zu werden. Es war, als sei er unsichtbar. Für viele klingt diese Geschichte unglaubwürdig, aber die chinesische Regierung bestätigt den Vorfall indirekt, indem sie ihn als „bedauerliches Missverständnis“ bezeichnet.

Ebenfalls als Teenager las ich die Bücher eines anderen Vorbilds: Nicky Cruz, ehemaliger Anführer einer Gang in New York.

Sein Buch *Flieh, Kleiner, flieh!* ist die klassische Geschichte eines Straßenjungen, der sein Leben umkremelte und heute junge Menschen von Jesus begeistert.

Der Film über sein Leben, *Das Kreuz und die Messerhelden* (1970), hat schon über fünfzig Millionen Zuschauer in 150 Ländern gefunden. Wie Bruder Yun musste auch Nicky Cruz schwere Zeiten durchmachen, aber Gott schien immer dann einzuschreiten, wenn sein Leben in Gefahr war. Er schrieb zum Beispiel, wie ihm eine Waffe an den Kopf gehalten wurde, aber als sein vermeintlicher Killer den Abzug betätigte, klemmte sie und das rettete ihm das Leben.

Bücher wie *Heavenly Man* und *Flieh, Kleiner, flieh!* sowie die Schilderungen der Schlatters machten mir später Mut, den sicheren Hafen meiner Familie mit neunzehn zu verlassen und auf meine erste Tour als Redner nach Südafrika zu gehen. Sie alle haben mir eins beigebracht: Der sicherste Ort ist immer da, wohin Gott dich führt.

Wenn man jung ist, kann man oft noch nicht sehen, was Gott für einen in petto hat. Aber jetzt, als Mittdreißiger, mit Millionen Reisekilometern und Millionen Zuhörern im Gepäck, kann ich erkennen, wie er mich beeinflusst und geführt hat.

Manchmal muss ich darüber lachen, vor allem, wenn ich daran denke, wie mein Onkel Sam mir einst über den Kopf strich und meinte: „Eines Tages, Nicky, wirst du Präsidenten die Hand geben.“

Damals konnte ich mir das nicht vorstellen. Aber Gott muss das meinem Onkel ins Ohr geflüstert haben, denn inzwischen habe ich über ein Dutzend Staatschefs persönlich getroffen. Na gut, das mit dem Händeschütteln steht noch aus, aber immerhin habe ich sie umarmt!

Nick Vujicic

SEI STARK!

Selbstbewusst gegen Mobbing,
Ausgrenzung und was dich
sonst runterzieht

Taschenbuch

192 Seiten

ISBN 978-3-7655-4333-3

auch als E-Book erhältlich



Ausgrenzung, Angriffe, Mobbing:

Nick Vujicic kennt das von Kindheit an. Und er weiß, was hilft. Mit viel Humor zeigt er, wie man sich innerlich wappnen kann und was das Selbstbewusstsein stärkt.

„Als einer, der als Kind selbst unter Mobbing litt und heute beruflich mit den unterschiedlichsten Formen von Gewalt konfrontiert wird, spricht mir das Buch zutiefst aus dem Herzen. ... Ermutigend und total authentisch geschrieben. ... Nicks Buch motiviert, es tröstet – und nicht selten gewinnt es dem Leser ein Lächeln ab!“

*Michael Stahl, Gewinner des Werte Awards
für innovative & strukturverändernde Projekte*

Nick Vujcic

MEIN LEBEN OHNE LIMITS

Hardcover

280 Seiten (inkl. 8 Seiten Bildteil)

ISBN 978-3-7655-1119-6

auch als E-Book und Hörbuch erhältlich



Ohne Arme und Beine ist nicht halb so schlimm
wie ohne Hoffnung!

Nick Vujcic, 32:

Als kleiner Junge will Nick sich das Leben nehmen – inzwischen ist er mit seiner „Traumfrau“ Kanae verheiratet, ist Vater, reist um die Welt, versprüht Lebensmut und liefert neue Perspektiven für Probleme des Alltags.

Über die Kraft der Hoffnung spricht der leidenschaftliche Angler und Surfer, Unternehmensgründer und junge Vater weltweit in Schulen, Stadien und Slums genauso wie beim Weltwirtschaftsgipfel in Davos oder bei Oprah Winfrey – und überall fasziniert und ermutigt er die Menschen.

Sein Lachen erobert Herzen, seine Geschichte bewegt Jung und Alt. Mit Gottvertrauen, Esprit und einer Extraportion Humor erzählt er hier aus seinem Leben – einem Leben ohne Limits!

Nick Vujicic

PERSONAL TRAINER

für ein unverschämt gutes Leben

Taschenbuch

96 Seiten

ISBN 978-3-7655-4180-3



„There is HOPE until you give up!“, sagt Nick, der Mann ohne Arme und Beine: „Es gibt Hoffnung, solange du nicht aufgibst.“ Wie meint er das? Was hilft ihm durch Höhen und Tiefen, auch gegen Verzweiflung und Verbitterung?

Wie ist aus dem gemobbten Schuljungen, der sich das Leben nehmen wollte, ein Mann mit Humor, Charme und Ausstrahlung geworden, der weltweit Menschen coacht und ermutigt?

Was bringt ihn persönlich weiter?

Hier wird Nicks Geschichte erzählt, kurz und bündig. Dazu verrät Nick seine persönlichen Zutaten für ein unverschämt gutes Leben – in zwölf Trainingseinheiten, die jeder umsetzen kann.

„Es ist krass, Nick zu begegnen ... Er ist zu hundert Prozent das, was er in diesem Buch schreibt. Und wer sich von Nick inspirieren lässt, legt dieses Buch mit neuem Lebensmut aus der Hand!“

Tim Niedernolte, TV-Moderator